

Biotitischer Paragneis

Er überlagert den Zweiglimmerschiefer; die gemeinsame Grenze ist offenbar nicht scharf. Er ist an der Straße westlich Fronsburg am besten aufgeschlossen. Es ist ein graues, sehr feinkörniges, biotitisches Gestein mit einer sichtbaren Paralleltexur.

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 8 Geras

GERHARD FUCHS

Die Aufnahmen stehen im Zusammenhang mit der Komplettierung des Blattes und waren dreierlei Natur:

- ① Im Gebiet Goggitsch-Harth-Hötzelsdorf-Dallein wurden die Kristallininseln kartiert und eingestuft. Der Bereich Bachleiten-Böhmstraße wird von phyllitischen Glimmerschiefern des Moravikums aufgebaut. Bei n von Bachleiten dürfte im Glimmerschiefer Quarzit eingeschaltet sein, welcher durch die tertiäre Verwitterung selektiv angereichert wurde. Der Hügel NW von P 495 (in Dallein) besteht aus Granat-Stauroolith-Glimmerschiefer. Weitere Glimmerschieferauftragungen finden sich südlich und SE von Goggitsch. Diese Ortschaft steht auf Bittescher Gneis mit einem eingeschalteten Band von Fugnitzer Kalksilikatschiefer. Dieses Gestein und überlagernder Bittescher Gneis bauen in südwestlicher Fortsetzung den Waldhügel P 520 SW von Goggitsch auf. Beide Gesteinsformationen finden sich wieder im nördlichen Ortsbereich von Harth. Dort sind im Bittescher Gneis Linsen von Graphit-führenden Glimmerschiefern eingeschaltet. Die im untersuchten Gebiet festgestellte Abfolge (von Liegend gegen Hangend) Glimmerschiefer – Fugnitzer Kalksilikatschiefer – Bittescher Gneis entspricht dem höheren Teil des Moravikums.
- ② Dieser geologische Bereich wurde von tschechischen Kollegen im Gebiet Fugnitzberg Trautmannsdorf – Oberhöflein – Sulzwald bereits kartiert. Eine Überprüfung durch eigene Begehungen ergab: Die Aufnahmen sind im großen und ganzen richtig, doch sind das westlich Trautmannsdorf eingezeichnete Marmorvorkommen und das SE von P 471 (Brandl) nicht existent; ebenso die Kalksilikatgesteine SW von P 442 (Brücke über Brückelbach). Weiters zeigte sich, daß das Nichtausscheiden unaufgeschlossener Bereiche und Extrapolieren der Gesteinszüge des Grundgebirges zu Irrtümern führt. So wurde die aufschlußlose SE-Flanke des Kögelberges (Waldgebiet Trübenbach) als Kristallin eingetragen und die Kalksilikatgesteine und Marmor des Gebietes S Oberhöflein als im Kögelberg ausspitzend dargestellt. Tatsächlich scheinen sie sich aber, unter junger Bedeckung mit den Kalksilikatgesteinen des nördlichen Sulzwaldes zu verbinden. Ebenso wurde vom Fugnitzberg in die sporadisch aufgeschlossenen Bereiche W Fugnitz extrapoliert. In diesem Gebiet ist zwischen Kalksilikatschiefer und „Amphibolit“ nicht zu unterscheiden – sie sind eine Formation. Außerdem stehen Kalksilikatschiefer und Bittescher Gneis in Intrusionsverband, was zu komplizierten Verhältnissen geführt hat (W-Flanke des Fugnitzberges). Solch unregelmäßiger Verband läßt sich nicht extrapolieren.
- ③ In dem vom Verfasser in den Jahren 1970–74 aufgenommenen moldanubischen Blattanteil wurden bei

der laufenden Kartierung der jungen Bedeckung eine Reihe von Kristallininseln festgestellt, die einzustufen waren. Dabei zeigte sich ein Problem: Reichliches Auftreten von Kristallin-Rollstücken stellt aus der Sicht des Tertiärgeologen eine Kristallinaufragung dar. Es handelt sich dabei meist um Quarzit, Kalksilikatfels, Pegmatit und Aplit. Für den Kristallingeologen besteht der Verdacht, daß die tertiäre Verwitterung für die Anreicherung härterer Gesteine und deren Überstreuerung an der Kristallin-Oberkante verantwortlich ist. Eine solche Verfälschung der Kristallingeologie an der Oberkante des Grundgebirges ist oft nachzuweisen. Hier läßt sich nur eine Formation „Teilweise aufgearbeitetes Kristallin“ an der Grenze Grundgebirge – junge Bedeckung ausscheiden. Da aber im Thaya-Gebiet Paragneise reich an Quarzit- und Kalksilikateinschaltungen weite Verbreitung haben, ist es in zahlreichen Fällen nicht zu entscheiden, ob nun die genannte Formation eine Aufragung bildet, oder ob es sich um Kristallinschutt an der Basis der jungen Bedeckung handelt.

In zahlreichen Fällen waren die Kristallininseln eindeutig einzustufen und sie fügen sich problemlos in das Gesamtbild des Grundgebirges. Eine Besonderheit des Thaya-Gebietes wurde dem Verfasser bei diesen Revisionsarbeiten bewußt:

Die Paragneise der Bunten Serie sind hier, im Gegensatz zum südlicheren Moldanubikum, stark von mehreren mächtigen Bänken von Quarzit und Kalksilikatfels durchsetzt. Diese Einlagerungen finden sich somit oft nicht als wohldefinierte Bänder, was ihre kartenmäßige Darstellung erschwert. Auch die Entscheidung, ob es sich bei den Bänken um Quarzit oder Kalksilikatfels handelt, ist nicht immer leicht, da die Quarzite nicht selten Kalksilikat- und Karbonat-hältig sind. Dies läßt einen sedimentären Fazieswechsel – Zunahme der Wassertiefe auf der epikontinentalen Plattform in nördlicher Richtung – vermuten. Tonige, sandige und karbonatische Ablagerungen werden zunehmend durchmischt.

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 8 Geras

OLDŘICH KREJČÍ
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahr 1994 wurden die Decksedimente in dem großen Waldgebiet der Saß und dem südlich anschließenden Saßfeld zwischen dem Thumeritzbach und dem Piegerbach kartiert. Zur Verfügung stand mir hierbei die von G. FUCHS verfaßte Karte im Maßstab 1 : 25.000 mit den verzeichneten Ausstrichen der kristallinen Gesteine des Moldanubikums und Moravikums. Um die geologische Lage im Detail zu erforschen, wurden 33 Handbohrungen abgeteuft, und zwar bis zu etwa 80 cm Tiefe. Aus den Dokumentationspunkten wurden 6 Proben zur Bestimmung der Vergesellschaftungen durchsichtiger Schwerminerale entnommen.

Die ältesten nachgewiesenen Sedimente sind tonige Schluffe sowie Schluffe mit Bruchstücken metamorpher Gesteine und Quarz, die lokal auch Quarzgerölle enthalten. Die Sedimente können möglicherweise dem Miozän zugeordnet werden, doch gibt es hierfür keine direkten biostratigraphischen Beweise. Flächenmäßig am wei-